

**Archivalien zur ungarischen Geschichte in bayerischen Archiven
und Bibliotheken (15.—18. Jh.)**

Von 1980 bis zunächst 1982 wurde ein von der VW-Stiftung finanziertes und von Prof. Dr. Gerhard Grimm (München) sowie Prof. Dr. Ekkehard Völkl (Regensburg) betreutes Forschungsprojekt durchgeführt, dessen Ziel es ist, die verstreuten und noch ungedruckten Quellen in den Archiven und Bibliotheken Bayerns zur Geschichte Südosteuropas zu erschließen. Um eine möglichst effektive Arbeit zu gewährleisten, beschloß man, eine zeitliche Unterteilung vorzunehmen. So wurde der ältere Zeitraum des Projektes etwa von der Mitte des 15. bis zum Ende des 18. Jhs., von Regensburg aus bearbeitet mit vorläufigem Schwerpunkt im nordbayerischen Raum, während in München die Zeit von 1800 bis 1945, vorerst beschränkt auf den süddeutschen Raum, behandelt wurde. An dieser Stelle soll versucht werden, einen Zwischenbericht über entdeckte und ausgewertete Quellen (15.—18. Jh.) zu geben¹.

Die Arbeit in den Archiven und Bibliotheken gestaltete sich äußerst schwierig, weil es geschlossene einschlägige Bestände für diesen Zeitraum nicht gibt. In den vorhandenen Repertorien und Katalogen finden sich nur in sehr seltenen Fällen weiterführende Stichworte. So war es meist unumgänglich, größere Bestände wie z. B. Militaria, Ausgabebücher oder Handwerkerbände auf mögliche Funde durchzusehen. Es versteht sich von selbst, daß diese Nachforschungen sehr zeitraubend, oft unbefriedigend und bisweilen wider Erwarten ergebnislos waren. Dennoch ließ sich eine Fülle von einschlägigen Dokumenten feststellen. Es soll noch einmal betont werden, daß es in diesem Stadium des Forschungsprojektes nicht möglich ist, das gesamte Thema der Beziehungen Bayerns (in seinem jetzigen territorialen Umfang) zu Ungarn in dem genannten Zeitraum zu behandeln. Die gemachten Funde sollen als Mosaiksteine verstanden werden, die als Einzelstücke für sich gesehen wenig aussagen, in größerem Zusammenhang aber doch von Bedeutung sind.

Bisher wurden folgende Archive und Bibliotheken gesichtet und ausgewertet: die Universitätsbibliotheken Erlangen und Würzburg, die Staatsbibliothek Bamberg, die Staatsarchive Amberg, Coburg, Nürnberg und Würzburg, die Stadtarchive Ansbach, Coburg, Nürnberg, Regensburg und Weiden, das Archiv und die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, die Bibliothek des Juliusspitals Würzburg, die Schloßbibliothek Ansbach, das Fürstliche Thurn- und Taxissche Schloßarchiv Regensburg.

Nur selten kann für diesen frühen Zeitraum ein größerer zusammenhängender Bestand ermittelt werden. Es muß deshalb als eine Ausnahme

¹ Herrn Prof. Dr. Ekkehard Völkl, der die zwei Jahre über hilfreich zur Seite stand und mir auch die Anregung zu dieser Arbeit gab, möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

betrachtet werden, daß im Staatsarchiv Nürnberg spezielle Repertorien vorhanden sind, die sich ausschließlich mit den ungarischen Besitzungen des Markgrafen Georg v. Brandenburg (gest. 1543) befassen. Unter der Signatur »Brandenburg. Liter.« eröffnet sich ein reichhaltiges Feld. Man erfährt hier u. a. wissenswerte Einzelheiten über die Verwaltung der ungarischen Güter (besonders der Schlösser Hunyad und Gyula), über Wirtschafts-, Steuer- und Finanzangelegenheiten², aber auch über Verkaufsverhandlungen mit König Ferdinand³. Der sorgfältig geführten brandenburgischen Kanzlei ist es zu verdanken, daß Verzeichnisse von Urkunden und Privilegien vorliegen, die sich auf ungarische Besitzungen beziehen, desgleichen Regesten ungarischer Königsurkunden seit König Sigismund⁴. Unbeabsichtigt gleichsam, aber für uns sehr aufschlußreich, werden Notizen und Berichte über die politischen Verhältnisse in Ungarn mitgeliefert. Als Beispiel seien der Friedensschluß König Ferdinands mit dem türkischen Sultan⁵ oder Verhandlungen Ferdinands mit Johann Zápolya⁶ herausgegriffen. Dieser Bestand ist auch reich an geographischen Hinweisen. Erwähnt werden soll ein 1528 erstelltes alphabetisches Verzeichnis von Ortschaften in Ungarn und Kroatien⁷.

Die Recherchen haben gezeigt, daß derartige zusammenhängende Archivkomplexe jedoch die Ausnahme bleiben. Die Regel sind die verstreut anzutreffenden Einzelbelege. Diese Funde lassen sich thematisch nicht auf ein bestimmtes Gebiet beschränken. Sie spiegeln vielmehr das ganz verschiedenartige Leben der damaligen Zeit wider. Das reicht von persönlichen Belangen eines Einzelnen bis zur sachlichen Schilderung der politischen Lage und zum wissenschaftlichen Bericht.

Für das Quellenstudium allgemein gilt, daß am besten erhalten und erschlossen und dadurch am aufschlußreichsten die Korrespondenz der Herrscher ist. Einer Königsurkunde wird von der Natur der Sache her mehr Gewicht zugemessen. Die ungarischen Könige sind in den bayerischen Archiven und Bibliotheken jedoch eher spärlich vertreten. Bei der Durchsicht der Belege hat man das Gefühl, daß manche Schreiben mehr oder weniger zufällig nach Bayern gelangt sind.

Die ältesten Funde reichen in das 15. Jh. zurück. 1456 stellt König Ladislaus V. von Ungarn und Böhmen einen Lehensbrief für Oswalt Prachner aus über drei Lehen und eine Hofstatt zu Wimpaißing⁸. Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg besitzt einen Briefwechsel zwischen König Matthias I. Corvinus und König Kasimir von Polen aus den Jahren 1471—1482⁹. 1484 erhält ein Magister Abraham (aus Nürn-

² StaatsA Nürnberg, Brandenburg. Liter. 1032, 1035, 1076, 1086, 1087.

³ Ebenda, 1040, 1042.

⁴ Ebenda, 1084, 1085, 1089. Einiges aus diesem Bestand ist zuletzt ausgewertet bei: Richard Klier, Dr. med. Johann Weinmann, Rat und Gesandter des Markgrafen von Brandenburg in Ungarn, in: Südost-Forschungen 29 (1970) S. 270—289.

⁵ StaatsA Nürnberg Brandenburg. Liter. 1034; vgl. auch 1031, 1041.

⁶ Ebenda, 1043, 1044.

⁷ Ebenda, 1083.

⁸ A GNM Nürnberg Perg. Hs. v. 17. 4. 1456.

⁹ A GNM Nürnberg Z. R. 1425.

berg) eine Urkunde von Matthias Corvinus¹⁰. Von König Ladislaus V. sind Reden an Papst Nikolaus V. überliefert, eine davon wurde beim Einzug des ungarischen Königs und Kaiser Friedrichs in Rom gehalten¹¹.

Die Verbindung zwischen dem Vatikan und dem ungarischen Herrscherhaus war wohl sehr eng, wenn auch in Bayern der Niederschlag derselben gering ist. Es gibt jedoch aus dem Jahre 1458 eine Papierhandschrift, die beinhaltet, daß auf Bitten der ungarischen Königin Papst Innozenz eine Messe festsetzte¹². Als Einzelbelege zu nennen sind: Ein Glückwunschsreiben für Ladislaus Posthumus von Ungarn¹³ sowie eine Abhandlung über die zu treffenden Vorkehrungen für das Begräbnis König Ladislaus V. von Ungarn¹⁴.

Auch für Siebenbürgen lassen sich Belege, wenn auch nur in sehr kleiner Anzahl, nachweisen. Aus dem Jahre 1595 liegt eine Abhandlung vor, die Artikel und Konditionen zwischen der ungarisch-böhmischen Herrscherin und dem Fürsten von Siebenbürgen, Sigismund Bathory, beinhaltet¹⁵. Aus Hermannstadt stammt ein 1688 datiertes Manifest des (hier als »Fürst« bezeichneten) siebenbürgischen Staatsmannes Michael Teleki¹⁶.

Untersucht man die bisher entdeckten Belege unter statistischen Gesichtspunkten, fällt auf, daß zahlenmäßig die Funde überwiegen, die sich mit den Türkeneinfällen und den damit verbundenen kriegerischen Maßnahmen in Ungarn beschäftigen (Überfälle, Rückeroberung okkupierter Städte und Landstriche, Grenzverteidigung). Um Ungarn zu retten und von der Türkenherrschaft zu befreien, wurden die Reichsstädte immer wieder vom Kaiser aufgefordert, mit Truppen, Geldmitteln (»Türkensteuer«) und Proviant mitzuhelfen, »wider den Erbfeind des christlichen Volkes, den Türken« vorzugehen. Inhaltlich lassen sich diese Funde in folgende Gruppen zusammenfassen:

- Rechnungen über Gelder für den Kriegsbedarf¹⁷
- Truppenrequirierung für den Krieg in Ungarn¹⁸
- Berichte über die Kriegssituation und über Siege des Reichsheeres¹⁹, besonders über die Eroberung der Stadt Ofen (z. B. in einer

¹⁰ UB Erlangen MS 640.

¹¹ UB Würzburg M. ch. f. 47, M. ch. f. 59.

¹² UB Erlangen Ms 461.

¹³ UB Erlangen Ms 639.

¹⁴ UB Würzburg M. ch. q. 17.

¹⁵ SB München Cod. ital. 188 f. 360—377.

¹⁶ Ebenda, 188 f. 462—463.

¹⁷ Bibl. GNM Nürnberg 4^o Hs. 136003 St. 824^{cd}; vgl. auch A GNM Nürnberg Behaim A Nr. 81—83: Rechnungen über Verwendung kaiserlicher Gelder in Ungarn; StaatsA Würzburg WU 1/215. Der allgemeine Komplex »Türkensteuer« blieb hier ausgeklammert.

¹⁸ StaatsA Würzburg Gebr. Akten V W 87/780; ebd. Militärsachen 67, 68, 70; ebd. Hist. Saal VII 30/451¹; ebd. Hoheitssachen 1396; StaatsA Amberg General-Akten 111.

¹⁹ A GNM Nürnberg Eichstädt 56; Bibl. GNM Nürnberg Hs. 33737; UB Würzburg Hs. M. ch. f. 166; vgl. auch die Briefsammlung Trew der UB Erlangen, dort vor allem Katalog d. Hs. d. UB Erlangen Bd. 5 S. 73 Nr. 8, S. 123—125

fränkischen Chronik, wo man diese Thematik nicht erwarten würde)²⁰.

Das Stadtarchiv Ansbach besitzt eine anschauliche Schilderung eines Freudenmahles, das von der Bevölkerung zur Feier der Eroberung Ofens abgehalten wurde²¹.

Anzumerken ist, daß Reichstags- und Kreistagsakten für die Durchsicht ausgeklammert wurden, da ja praktisch jeder Reichstag dieser Zeit sich auch mit den Türkenkriegen und der Verteidigung der Landesgrenzen beschäftigte. Dieses umfangreiche Quellenmaterial hätte den Rahmen des Forschungsprojektes gesprengt²².

Eine Möglichkeit, Soldaten, die sich im Krieg ausgezeichnet hatten, zu ehren, stellen die sogenannten Wappenbriefe dar. Beispielhaft mögen zwei Belege aus den Jahren 1585 und 1605 sein. In ersterem wurde für Jörg Lang eine beglaubigte Abschrift seines Wappenbriefes angefertigt; darin heißt es, Lang sei 1526 an der Seite der Königin Maria von Ungarn in Ofen gewesen²³. 1605 erhebt Rudolf II. die Brüder Georg Christoph und Christoph Holzinger wegen ihrer Verdienste gegen die Türken in den Adelsstand. Das kunstvoll ausgeschmückte Dokument zeigt eine Landschaft mit der Burg Gran²⁴.

In den Türkenkrieg zu ziehen, war im 16. Jh. eine ehrenvolle Sache, galt es doch, in heiligem Krieg den christlichen Erbfeind zu besiegen. Diese Einstellung läßt sich vergleichen mit der Haltung der Kreuzritter, die bereit waren, ihr Leben zum Schutz des Hl. Grabes hinzugeben. Auch die Türkenstreiter standen in hohem Ansehen. In einer Sammelhandschrift über Nürnberg befindet sich eine kolorierte Federzeichnung; sie zeigt die Gebrüder Schwerter, die gegen die Türken nach Ungarn aufgebrochen sind²⁵.

Neben den militärischen Beziehungen lassen sich auch enge religiöse Verflechtungen zwischen Bayern und Ungarn nachweisen. In Ungarn zum protestantischen Glauben übergetretene Adelige baten um die Entsendung evangelischer Prediger, wie beispielsweise aus einem Schreiben des Simon Gerenngl an den lutherischen Theologen Nikolaus Gallus (1516—1570), abgefaßt in Ödenburg, zu ersehen ist²⁶.

Doch auch in Ungarn setzte die Gegenreformation ein²⁷. Die Anhänger des neuen Glaubens wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jh.

Nr. 255—257, 260, 278—282, 285, 350, 352—354, 356, 358, 360, 435, S. 128 Nr. 690, 691, 693, S. 334 Nr. 33.

²⁰ Bibl. GNM Nürnberg Hs. 1635; vgl. ebd. Hs. 7050; UB Würzburg M. ch. f. 194 und M. ch. f. 301; A GNM Nürnberg Rst. Nürnberg XVIII Kreß 12.

²¹ StadtA Ansbach R 59.

²² Hierzu vgl. die Angaben in: Neue und vollständigere Sammlung der Reichsabschiede Bd. 1—4. 1747. Nachdruck Osnabrück 1967.

²³ StadtA Nürnberg Lib. litt. Bd. 101 S. 92—94.

²⁴ UB Erlangen Ms 1675.

²⁵ Bibl. GNM Nürnberg Hs. 4425; vgl. auch eine Urkunde Bischof Neithardts von Bamberg von 1594 Juli 23: Verleihung eines Hofes zu Weyerßbach an Friedrich Behaim zu Nürnberg, darin erwähnt: Geörg Behaim, der zu »Vilckh« in Oberungarn im Türkenkrieg gefallen war. (StadtA Nürnberg Behaim Urk. 1594 Juli 23).

²⁶ StadtA Regensburg Eccl. 15784—15787 (= Eccl. I 25, 161).

²⁷ A GNM Nürnberg G. R. 4363.

verfolgt, insbesondere in der Zeit der sogenannten »Trauerdekade des ungarischen Protestantismus« (1671—1681)²⁸. Exulanten aus Ungarn suchten im Ausland Zuflucht. Das Ausgabenbuch der Stadt Ansbach vermerkt zum Jahr 1680 Almosenabgaben an evangelische Prädikanten, die aus Ungarn vertrieben worden waren²⁹. Zu diesem Komplex könnte das Landeskirchliche Archiv Nürnberg weiteres Material bieten.

Weniger von kriegerischen oder religiösen Zwängen beeinflusst war eine andere Species von Ungarn-Reisenden. Motivation war hier entweder Reise- oder Abenteuerlust (zu nennen sind Namen wie Johannes de Mandevilla, der in der ersten Hälfte des 15. Jhs. eine Jerusalemreise unternahm³⁰, oder Christoph Fürer³¹ und Georg Chr. Volckamer³², die Anfang des 17. Jhs. Südosteuropa bereisten), oder Forschungsdrang und Wissensdurst trieben sie in ferne Länder. Eine wahre Fundgrube ist die Briefsammlung Trew (Christoph Jacob Trew, Arzt und Botaniker, 1695—1769), aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Erlangen. Mediziner, Biologen, Naturwissenschaftler allgemein, die sich zeitweise in Ungarn aufhielten, gaben in Briefform an die Kollegen in der Heimat detaillierte Berichte ihres Wissensgebietes. Es kam zu einem regelrechten Austausch von Pflanzenproben, Samen, mineralogischen Funden, aber auch von Katalogen, wissenschaftlichen Abhandlungen und dgl.³³.

Besondere Beachtung fanden Berichte über Seuchen und ansteckende Krankheiten³⁴. Hier wurden im Reich sofort Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um ein Einschleppen zu verhindern³⁵.

Häufig blieben die Wissenschaftler mehrere Jahre im Lande und übten hier ihren Beruf aus. Dabei scheint die damalige Landeshauptstadt Preßburg, die seit ihrer Gründung eine deutsche Bürgerstadt war, eine besondere Rolle gespielt zu haben. Von der Mitte des 16. Jhs. bis Ende des 17. Jhs. gibt es aus Preßburg eine Reihe von Schreiben, welche die politischen Verhältnisse, vor allem die Türkengefahr, anschaulich schildern³⁶. Besondere Erwähnung verdient Johannes Crato. In zahlreichen Briefen

²⁸ StadtA Nürnberg Y 404; vgl. auch UB Erlangen Ms B 78, 2.

²⁹ StadtA Ansbach R 58 Nr. 142 und 146.

³⁰ UB Würzburg M. ch. f. 38.

³¹ Bibl. GNM Nürnberg Hs. 1672a.

³² Bibl. GNM Nürnberg Hs. 143576. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang eine Sammlung von Schreiben aus dem Besitz des Anatomieprofessors Hacquet aus Laibach. In diesen Briefen (Mitte 18. — Anfang 19. Jh.) wird sehr oft der Bezug zu Südosteuropa hergestellt, es gibt dort u. a. Reisebeschreibungen von Galizien und Ungarn. Heute befindet sich dieser Nachlaß in der SB München (Cgm 6153).

³³ Briefsammlung Trew, Katalog d. Hs. d. UB Erlangen Bd. 5 S. 20, S. 57 Nr. 1, 2, S. 114 f Nr. 1—7, S. 153, S. 205, S. 375 Nr. 4, 5, S. 388 f, S. 431, S. 463 Nr. 98, S. 469, S. 659.

³⁴ UB Erlangen Ms 1538; StadtA Nürnberg Handelsvorstand 3533.

³⁵ StadtA Nürnberg Handelsvorstand 4177 und 4179; ebd. Reichsstädt. Deputationen 213; StaatsA Würzburg Gebr. Akten W 85/685.

³⁶ Vor allem Briefsammlung Trew, Katalog d. Hs. d. UB Erlangen, Bd. 5 S. 479 f Nr. 1, 10—12, 14—21 (Georg Purkircher), aber auch S. 404 f, Nr. 2; S. 486.

an die Heimat beschrieb er die politische Lage gleichsam aus erster Hand — er war Arzt am königlichen Hof³⁷. Auch über ihre berufliche Tätigkeit berichteten diese Männer nach Hause und lockten damit nicht selten junge couragierte Männer an, es ihnen gleichzutun. Wir kennen z. B. eine Vollmacht Kaiser Josefs II., ausgestellt für Franz Ludwig Degenhard zur Übernahme eines Legats für die Schulen Ungarns³⁸.

Dieser fruchtbare Austausch hatte zur Folge, daß man von diesem für den frühneuzeitlichen Menschen doch sehr weit entfernten Land Ungarn wissenswerte Einzelheiten erfuhr. Denn in den Briefen an Familienangehörige, Freunde und Kollegen wurde in vielfältiger Weise auch über das alltägliche Leben berichtet, über das Klima in Ungarn³⁹, über Probleme der Landwirtschaft⁴⁰, über die Menschen dort, wobei man Vergleiche zwischen den Deutschen und Ungarn anstellte⁴¹. Auch umfangreichere Berichte lassen sich nachweisen. Aus dem Jahre 1480 ist eine ungarische Chronik des Heinrich von Mügeln überliefert⁴². Die späteren Jahrhunderte weisen zahlreiche — in der Hauptsache geographische — Beschreibungen Ungarns und seiner Nachbarländer auf⁴³.

Besondere Verdienste um Südosteuropa erwarben sich die Händler. Sicherlich sind die Verbindungen der Nürnberger Kaufleute mit dem Süden (Italien) oder mit dem Westen (Frankreich, Niederlande) reichhaltiger gewesen, doch lassen sie sich auch für den ungarischen Raum nachweisen. Von Wien aus oder über Böhmen wurden die Handelsbeziehungen geknüpft. Kaufmannsfamilien wie die Fugger in Augsburg oder die Haller in Nürnberg hatten ihre Niederlassungen dort⁴⁴. Auch die Familie Behaim beteiligte sich am ungarischen Handel⁴⁵. Kaiserliche Bekanntmachungen regelten den Handelsverkehr. Um den eigenen Markt nicht zu gefährden, wurden Einfuhrverbote erlassen⁴⁶.

Ein Kuriosum des ungarischen Exports war der Ochsenhandel⁴⁷. Um den akuten Fleischmangel zu lindern, wurden in Ungarn (vereinzelt auch

³⁷ Briefsammlung Trew, Katalog d. Hs. d. UB Erlangen, Bd. 5 S. 128—130 Nr. 717—721, 776—784, 850—852; S. 135 Nr. 1255—1257.

³⁸ UB Würzburg M. ch. f. 584; s. a. A GNM Nürnberg Behaim A 110.

³⁹ Briefsammlung Trew, Katalog d. Hs. d. UB Erlangen, Bd. 5 S. 335 Nr. 40.

⁴⁰ UB Erlangen Ms B 78, 1; Briefsammlung Trew, Katalog d. Hs. d. UB Erlangen, Bd. 5 S. 308 Nr. 2.

⁴¹ UB Erlangen Ms B 78, 2.

⁴² SB München Cgm 331.

⁴³ Z. B. UB Würzburg M. ch. f. 247; Bibl. GNM Nürnberg Hs. 134369.

⁴⁴ StadtA Nürnberg Lib. litt. Bd. 22 S. 57 f.

⁴⁵ Kupferhandel: A GNM Nürnberg Behaim A Fasz. 97; Tuchhandel: StadtA Nürnberg Behaim A 564/6; vgl. über die Reisen der Behaims nach Südosteuropa ebd. Behaim A 195.

⁴⁶ StadtA Nürnberg Handelsvorstand 3565; ebd. Ratskanzlei 1002; ebd. Metzger 110/1.

⁴⁷ Zu diesem Thema ist bereits eine reichhaltige Literatur vorhanden. Besonders verwiesen sei auf: Internationaler Ochsenhandel 1350—1750. Akten des 7th International Economic History Congress, Edinburgh 1978, hrsg. v. Ekkehard Westermann, Stuttgart 1979. Neben Hinweisen auf bayerische Archive und Bibliotheken findet sich dort auf S. 267 eine Karte, die die Routen, Märkte und Wechselplätze des Ochsenhandels in Mittel- und Osteuropa im 16. Jh. aufzeigt.

in Polen) große Herden eingekauft und ins Reich getrieben. Im Stadtarchiv Nürnberg sind viele sogenannte »Ochsensettel« aufbewahrt⁴⁸. Man erhält ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten der Nürnberger Metzger, die Viehherden über so weite Strecken unbeschadet an ihren Bestimmungsort zu bringen. Zum Teil machten sich Nürnberger Fleischnacker persönlich auf die Reise, um Ochsen in Ungarn einzukaufen⁴⁹. Kaiserliche Paßbriefe dienten als Legitimation⁵⁰. Zum Teil beauftragte man aber auch ungarische Ochsenhändler, die als Zwischenträger fungierten⁵¹. Der Transport der Ochsen war beschwerlich⁵²; die Ausfuhrbestimmungen waren genau festgelegt. Besonders groß war der Schaden, wenn Seuchen ausbrachen und die gekauften Ochsen an den Grenzen festgehalten und in Quarantäne gegeben wurden⁵³. Die Landesbewohner beklagten die Flurschäden, die die durchziehenden Ochsen verursachten. Zur Schonung der Felder wurden deshalb genaue Triebwege festgelegt, wie eine Vereinbarung zwischen dem Bischof v. Freising und dem Herzog von Baiern zeigt. Hatten die Bauern auf einer bestimmten Strecke gerade ihre Felder eingesät, so mußte eine andere Route gewählt werden⁵⁴. 1694 schrieb ein Mandat an die Kreishauptleute vor, die Ochsenhändler nicht am Durchzug zu hindern, sondern sie in jeder Weise zu unterstützen⁵⁵. Da den Metzgern oftmals die nötigen Gelder zum Kauf der Ochsen fehlten, wurden z. B. in Nürnberg vom »Ochsen- und Unschlittamt« hierfür Darlehen gewährt⁵⁶.

Auf der Suche nach weiteren Beziehungen zu Ungarn tauchte auch das Problem der Auswanderung auf. Zu allen Zeiten gab es Menschen, die ihre Heimat verließen und sich einen neuen Lebensraum suchten. Tatsächlich findet man immer wieder Gesuche deutscher Bürger, nach Ungarn auswandern zu dürfen, um das von den Türken zurückeroberte Land zu besiedeln. Das Stadtarchiv Weiden nennt für die Jahre 1780—1796 eine ganze Reihe von Bürgern, die nach Ungarn oder Galizien auswanderten und gibt die neuen Wohnorte an⁵⁷. Meist beschäftigen sich die gefundenen Belege mit der Veräußerung des heimatlichen Grundbesitzes⁵⁸. Man brach die Brücken zu Haus und Hof ab. Die Heimatgemeinden ihrerseits konfiszierten zum Teil das Vermögen der Ausgewanderten, zum Teil erhoben sie eine empfindliche Nachsteuer⁵⁹. Die

⁴⁸ StadtA Nürnberg Metzger 117/1—34; siehe auch ebd. Metzger 206.

⁴⁹ Ebenda, 111/14; Metzger 95/14, 20.

⁵⁰ Ebenda, 114 (UR) und 115 (UR).

⁵¹ Ebenda, 110/12, 13.

⁵² Ebenda, 204.

⁵³ Ebenda, 111/3.

⁵⁴ Internationaler Ochsenhandel 1350—1750 (s. oben Anm. 47), S. 262, darin verwiesen auch auf StaatsA Neuburg Reichsstädt. Akten Augsburg 30 f. 39—41.

⁵⁵ StadtA Nürnberg Metzger 110/7.

⁵⁶ Ebenda, 118/5—8, 12, 14, 18, 19, 22, 25, 34, 36, 37, 47.

⁵⁷ StadtA Weiden IV Abt. Akten A I Nr. 703; vgl. auch A Juliusspital Würzburg A 13105; StaatsA Würzburg Reichssachen 3.

⁵⁸ StadtA Weiden U 482.

⁵⁹ StaatsA Würzburg Gebr. Akten VII B 101.

»Vermögensverabfolgung« geschah meist unter großen Schwierigkeiten⁶⁰. Dennoch waren die ausgewanderten Bürger nicht vollständig den Blicken ihrer Heimat entzogen. Der größere Teil der Verwandtschaft blieb gewöhnlich zurück. Daraus ergaben sich komplizierte rechtliche Situationen, vor allem bei Erbschaftsangelegenheiten. Die Folge war ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen der Heimat und den Ausgewanderten⁶¹, oft fand dieser auf der Ebene der Stadt- und Gemeindeverwaltungen statt⁶².

Einem ungarischen Neubürger war es meist nicht möglich, zur Regelung seiner Erbschafts- und Familienangelegenheiten persönlich in die Heimat zurückzukommen. Also mußten zuverlässige Zeugen benannt werden, die vor Gericht seine Interessen vertraten. Das Stadtarchiv Nürnberg bewahrt eine große Anzahl solcher Gerichtsprotokolle auf⁶³. Unter diesen sei als Beispiel der Beleg der Familie Richter erwähnt, wobei ein Michael Richter aufgeführt ist, »derzeit wohnhaft in Schemnitz auf den ungarischen Bergstätten«⁶⁴ Die Kontakte zur Heimat rissen in den meisten Fällen nicht ganz ab. Dies galt besonders in Notzeiten. Eine Anna Maria Löwin aus Georgenberg (Zips) wandte sich brieflich an den Handelsstand in Nürnberg und bat um finanzielle Unterstützung⁶⁵.

Wie schnell sich die Auswanderer in ihrer neuen Heimat einlebten, zeigt das Beispiel der Familie Eysen. Im Stadtarchiv Nürnberg liegt die Abschrift des Testamentes des Wolfgang Eysen⁶⁶, der in »Wotzen«/Ungarn (sicherlich Waitzen) geboren wurde und seine Vaterstadt nach dem Tode reich bedachte. Der Pfarrkirche zu »Wotzen« ließ er 150 Gulden ungarischer Münze überweisen mit der Bitte, ihm jährlich eine Seelenmesse zu lesen. Den Armen und Pestkranken der Stadt schenkte er 200 Gulden. In diesem Beispiel war die Rede von 150 Gulden ungarischer Münze. Wir sehen: auch im Zahlungsverkehr gibt es eine Brücke zwischen Ungarn und dem Reich. Besonders das 16. Jh. verwandte gerne ungarische Geldwerte⁶⁷.

Bisher war nahezu ausschließlich von Menschen die Rede, die nach Ungarn gingen und sich für kürzere oder längere Zeit, manche auch für immer, dort niederließen. Daraus ergibt sich die Frage, ob ein solcher Zuzug auch in umgekehrter Richtung feststellbar ist, ob Ungarn bzw. »Ungarländer« nach Bayern kamen, um hier zu arbeiten, zu studieren und dgl.

⁶⁰ StaatsA Würzburg V 354 Mz. Pol. Akt und V 355 Mz. Pol. Akt; ebd. Gebr. Akten VII W 1276.

⁶¹ Z. B. StadtA Weiden PIR 2; ebd. Akten A I Nr. 397.

⁶² StadtA Weiden PIK 112; ebd. PIW 53; StaatsA Würzburg Gebr. Akten VII W 1546; StadtA Nürnberg 1459 April 18; StadtA Regensburg Eccl. 51873—51878 (= Eccl. III 13, 39).

⁶³ StadtA Nürnberg Lib. litt. Bd. 8 S. 256—256', Bd. 13 S. 53—53', Bd. 25 S. 132—133, Bd. 33 S. 25, Bd. 39 S. 161'—162', Bd. 66 S. 46, Bd. 68 S. 19'—20', Bd. 84 S. 166', Bd. 86 S. 68'.

⁶⁴ StadtA Nürnberg Urk. Nr. 1909; vgl. ebd. Lib. litt. Bd. 112 S. 132—133.

⁶⁵ StadtA Nürnberg Handelsvorstand 2619.

⁶⁶ StadtA Nürnberg Lib. litt. Bd. 37 S. 85—89'.

⁶⁷ StaatsA Würzburg M. s. f. 506 I; StadtA Nürnberg Lib. litt. Bd. 60 S. 41'—42.

Für den Bereich des Handwerks lassen sich solche Beziehungen gut belegen. Das Stadtarchiv Nürnberg weist für das 18. Jh. zahlreiche Barbier- und Badergesellen nach, die auf der Wanderschaft in Nürnberg Halt machten, sich einschrieben und Zehrgeld erhielten⁶⁸. Manchmal zahlten diese Gesellen auch Bürgergeld, vereinzelt suchten sie auch das Bürgerrecht zu erwerben⁶⁹. Interessant ist, daß die aufgeführten Namen durchwegs deutscher Herkunft sind, als Geburts- und Herkunftsorte aber Städte in Ungarn (bzw. Siebenbürgen) genannt sind. Das läßt darauf schließen, daß die Familien dieser jungen Handwerksburschen wohl einmal in Bayern ansässig waren⁷⁰. Nicht alle Gesellen hinterließen auf ihrer Wanderschaft einen guten Eindruck. Klagen hörte man z. B. über den Zirkelschmiedegesellen Zacharias Schöne aus Ofen, der zu viele Schulden gemacht hatte und dem deshalb fortan weder Kundschaft noch Gruß gegeben werden sollten⁷¹.

Studenten ungarischer bzw. ungarländischer Herkunft lassen sich ebenfalls nachweisen, zumindest für die Universität Altdorf. Hierüber liegen jedoch bereits einige Veröffentlichungen vor⁷². Daß sich auch an anderen Bildungseinrichtungen ungarische Studenten einfanden, ist wenig wahrscheinlich, müßte jedoch nachgeprüft werden.

Daß Ungarn nach Bayern kamen, zeigen auch die im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg aufbewahrten »Stammbücher«. Im 17. und 18. Jh. war es Mode, Freunde und hochgestellte Persönlichkeiten zu bitten, sich mit ein paar Zeilen, ihrem Wappen, einem Vers oder mit einer Zeichnung in einem Erinnerungsbuch einzutragen. In dieser besonderen Quellengattung finden sich etliche Male auch Ungarn und Siebenbürger⁷³. Das Stammbuch des Corn von Castelmur enthält sogar Sprüche und Rezepte in ungarischer Sprache⁷⁴.

Überblickt man das bisher Gesagte, läßt sich feststellen, daß die Beziehungen zwischen Bayern und dem Südosten Europas sehr reichhaltig waren, reichhaltiger vielleicht, als man bei der ersten Konfrontation

⁶⁸ StadtA Nürnberg Bader 5, 6.

⁶⁹ StadtA Ansbach R 66 S. 23; StadtA Nürnberg Bg 255; ebd. Neubürgerbücher Bd. 1.

⁷⁰ Dieselbe Feststellung läßt sich auch beim Durchsehen der Bürgerbücher des StadtA Amberg treffen. Die einschlägigen Belege umfassen die Zeit von 1611—1810. Die Namen der Einwanderer aus Ungarn (für 1810/1811 ein Auswanderer nach Ungarn) sind aufgeführt bei Franz Heidler in: *Genealogie* 11 (1962) S. 78—82.

⁷¹ StadtA Nürnberg Zirkelschmiede 36.

⁷² Vgl. die Angaben bei Klaus Lecher, Universität Altdorf. *Zur Theologie der Aufklärung in Franken. Die Theologische Fakultät in Altdorf 1750—1809*, Nürnberg 1965; des weiteren: Elias v. Steinmeyer, *Die Matrikel der Universität Altdorf*, Teil 1—2, Würzburg 1912 (Veröffentlichungen d. Gesellschaft f. fränk. Geschichte 4, 1.2.).

⁷³ Bibl. GNM Nürnberg Stammbuch Hieronymus Haid (Hs. 125094), Stammbuch C. W. v. Krefß v. Kressenstein (Hs. 141127), Stammbuch Johann Hermann (Hs. 140339), Stammbuch Christian Kindt (Hs. 137357), Stammbuch Ernst Friedrich Hermann (Hs. 140352), Stammbuch C. J. W. Geltner (Hs. 115675).

⁷⁴ Bibl. GNM Nürnberg Stammbuch Corn v. Castelmur (Hs. 25713).

mit dem Thema vermuten möchte. Diese vielen Verbindungen brachten auch ganz praktische Folgen mit sich. Zur Überbrückung der weiten Strecken zwischen Bayern und Ungarn mußte das Postsystem ausgebaut werden, Postlinien und Poststationen waren einzurichten. Die Post als Bindeglied zwischen den in der Heimat Ansässigen und den Neubürgern, Händlern, Soldaten: da waren reiche Funde zu erwarten, besonders im Fürst Thurn und Taxisschen Schloßarchiv Regensburg. Hier Beziehungen zu Ungarn und Südosteuropa aufzuspüren, erfordert ziemliche Mühe und ist nur über die Durchsicht österreichischer und italienischer Postakten möglich. Doch die zeitraubende Suche lohnt sich. In den durchgesehenen Faszikeln tauchten immer wieder Einzelbelege auf, die die Beförderung von Briefen von und nach Ungarn beinhalten. Postrouten werden beschrieben, Pläne über neu anzulegende oder auch abzuschaffende Strecken dargelegt. Außerdem erfährt man interessante Einzelheiten zur Postverwaltung⁷⁵.

An den Schluß gestellt sei ein Einzelbeleg mit erfreulichem Inhalt: In einem Brief an Lucas Friedrich Behaim läßt Johann Heinrich Blendinger, wohnhaft in St. Georgen in Nieder-Ungarn, zu einer Hochzeit ein (1646)⁷⁶.

⁷⁵ Fürst Thurn und Taxissches ZentralA Regensburg PA 1366, 3891—3896, 3902, 5037, 5039, 5040—5042, 5406.

⁷⁶ A GNM Nürnberg Behaim A 161/17.